



Liebe Spenderinnen
und Spender,
liebe Mitglieder!

Eine Dorfgemeinschaft in Malawi wird mit einem grösseren Projekt unterstützt. Teil der Hilfe ist eine Weiterbildung für die Bewohnerinnen und Bewohner. Über den lokalen Partner von IPA teilen sie mit, dass sie eine „Meal Allowance“ wünschen – Geld für eine Mahlzeit. Und dies trotz des Umstands, dass die Weiterbildung für sie ist – gratis und erst noch in ihrem eigenen Dorf.

Mahlzeit!

Ein möglicher Partner erwartet für einen 30 - 50% Job von IPA ein Salär von USD 20'000.-, ein anderer hofft auf eine Partnerschaft, zeigt sich aber im ersten Gespräch unvorbereitet und wenig engagiert. Solcherlei ärgert uns. Aber woher kommt diese Haltung? Offenbar von anderen ausländischen Organisationen. Begünstigte werden mit Bargeld, das angeblich für Mahlzeiten ist, an Veranstaltungen gelockt, an welchen sie aus eigenem Interesse sowieso teilnehmen müssten. NGOs zahlen Fantasielöhne, und der unvorbereitete Leiter einer lokalen Organisation erwähnte, dass er von ausländischen Geldgebern finanzielle Mittel erhält, ohne dass jemals auch nur einer von ihnen bei ihm gewesen sei. Tja, wenn das so läuft – Prost Mahlzeit!


Nicole Delavy, Geschäftsleiterin IPA

IPA International Project Aid
Bederstrasse 97, 8002 Zürich
Tel. +41 (0)44 381 20 24
info@project-aid.org
www.ipa-project-aid.org

Frankth, Albanien

Nur gemeinsam zu bewältigen

In Frankth musste man einsehen, dass das alte Schulhaus nicht mehr zu retten war. Gemeinsam mit der Regionalverwaltung stemmten IPA und seine albanische Partnerorganisation ein grosses Vorhaben und bauten eine 9-Jahresschule, bevor ein Unglück geschehen konnte.

Oktober 2022, ein kühler Tag in den Bergen Nordalbanien. Der VW-Minibus hatte sich brav die steile und rutschige Naturstrasse nach Frankth hinaufgekämpft. In Begleitung einer Delegation des Juni-



2022: Tiefe Risse in den Wänden der Schule

orentteams wollte sich die Geschäftsleitung das Resultat der dritten Phase im Projekt für die 9-Jahresschule ansehen und über die nächsten Schritte bei der Sanierung des Gebäudes diskutieren. Dann kam der Schock: Tiefe Spalten zwischen Mauern und dem Boden, Risse in den Wänden, abgesenkte Korridore und ein Dach, das nicht mehr recht passen wollte. Was war geschehen? Die Erdbeben von 2019 und 2022 hatten grössere Schäden hinterlassen als gedacht, die nun erst sichtbar geworden waren. Schwere Regenfälle taten ein Übriges, so dass sich Statiker das Haus ansahen. Ihr Urteil war vernichtend: Der Bau von 1979 hatte kein Fundament. Die Kinder waren in Gefahr, eine Sanierung erschien sinnlos, die Lösung vermeintlich einfach: Ein Neubau musste her. Aber wie finanziert



IPA-Sitzung mit Bürgermeister Malaj

man ein so grosses Projekt? Man kann keine halbe Schule bauen. IPA schrieb potenzielle Spender an, nahm alle frei verfügbaren Spenden zusammen, und doch wollte es nicht reichen. Jetzt sprang der Bürgermeister des Distrikts, Agron Malaj, ein. „Wenn ihr helft, übernehmen wir 30% der Kosten“, versprach er und brachte das Vorhaben planmässig durch den Rat. Eine Zusammenarbeit mit einem Politiker – das ist eigentlich nicht die Art von IPA. Aber hier konnte man eine Ausnahme machen, dafür kannte man sich bereits gut genug.

Fliegen vor Freude

Es sollte sich lohnen. Der Bürgermeister hielt Wort, das gemeinsame Grossprojekt gelang. Im September, zu Beginn des neuen Schuljahres, konnte ein schönes



Grosse Einweihungsfeier im Sommer 2024

Gebäude in Betrieb genommen werden. Die Kinder sind in Sicherheit und lernen nun in hellen, warmen Schulzimmern. Sie haben alles, was es für einen guten Unterricht braucht und sind entsprechend motiviert. Die Lehrerinnen sorgen mit viel Aufwand auch für die Teilnahme an



IPA-Partnerin, Bürgermeister, Schulleiterin

ausserschulischen Aktivitäten, und die Perspektiven der Kinder haben sich massiv verbessert. Natürlich hatte das Team von IPA nach der Umsetzung eine gewisse Dankbarkeit und Freude erwartet, aber die Reaktionen sind kaum in Worte zu fassen. Die Schulleiterin schrieb auf ihrer Facebook-Seite: „Wäre nur jeder so glücklich wie ich. Ich fliege vor Freude! Ich liebe dich, meine Schule!“ Eine Schülerin hatte ein rührendes Gedicht verfasst, in dem sie ihr langes Warten auf eine 'richtige' Schule beschrieb. Das Projekt hat viel Hoffnung in eine abgelegene Region gebracht. Und es hat bewiesen, dass eine Zusammenarbeit



Strahlende Kinder am ersten Schultag

mit regionalen Behörden funktionieren kann, wenn die richtigen Personen im Amt sind. Bereits läuft das nächste gemeinsame Projekt, diesmal für die Bibliothek in Burrel. ■

Region Chatonda, Malawi / Zürich

Auf der Karte aufgetaucht

Jugendlichen im Projektunterricht von IPA fällt es immer schwer, sich für ein Projekt zu entscheiden. Wasser oder Bildung? Nahrung? Eine Brücke? Die Lösung: alles in einem Projekt.

Kinder in zerrissenen Kleidern sitzen am Boden und langweilen sich. In ihrer Region gibt es keine Schule. Der Weg in die nächste Primarschule ist zu weit und in der Regenzeit von einem gefährlichen Fluss versperrt. 2'500 Menschen in fünf Dörfern lebten bisher in der Region Chatonda abgeschnitten vom Rest der Welt, ohne Infrastruktur.



Abgeschnitten vom Rest der Welt

Das war die perfekte Ausgangslage für eine Freifachklasse am Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Gymnasium Zürich (MNG). Aber wie brachte man dieses Projekt gegen die vier anderen durch die Wahl? Während einer ganzen Woche wurden Allianzen geschmiedet und Abstimmungsszenarien durchgedacht. Mit Erfolg. Nun konnten die Jugendlichen die Bedürfnisse in Malawi

abklären lassen, um sich dann genau zu überlegen, wie man eine ganze Region entwickeln könnte. Die so entstandene Prioritätenliste umfasste ein neues, mit Möbeln, Büchern und Materialien aus-



Rundenzahlen mit den Primarschülerinnen



Fast 200 Kinder erhalten endlich Unterricht

gestattetes Schulhaus, zwei Brunnen, eine Brücke, eine Mühle und eine Ziegenherde. Schon hier lernten die Schülerinnen und Schüler: Nicht alles, was wünschenswert ist, lässt sich realisieren – hier wie dort. „Das geplante Open Air ist finanziell nicht machbar“, stellte Louis fest. Und Larissa, eine Vorkämpferin der Klimabewegung, musste zugeben, dass eine Mühle in Malawi nur bedingt mit einer Solaranlage betrieben werden kann. Das hielt aber die Klasse nicht davon ab, zu planen, zu budgetieren und fürs Fundraising Hilfe zu suchen. Die Konfirmandinnen und Konfirmanden der



Projektkontrolle am Brunnen von Chiulukutu

reformierten Kirche Witikon organisierten ein Charity-Dinner, eine Primarschulklasse kam für einen Sponsorenlauf ins MNG. Und sogar IPA-UK schickte finanzielle Unterstützung.

Das Wunder von Chatonda

Was dann folgte, bezeichnete ein Mitglied eines Brunnenkomitees als „Wunder von



Selbstversuch: IPA-Mitarbeitende überqueren die neue Brücke im Juli 2024

Chatonda“. Im ersten Schritt entstand ein Schulhaus für die Kleinsten, danach folgten zwei Brunnen und eine Brücke. Kaum war die Schule eröffnet, schrieben sich 187 Kinder für den Unterricht ein.

Die zwei Lehrerinnen tun alles für ihre Schützlinge. Sie machen Druck, um mehr Bücher zu erhalten, und bereiten stundenlang ihre Lektionen vor. „Ich habe 109 in der Klasse, deshalb gibt es oft Gruppenarbeiten, aber der Aufwand ist sehr gross“, meinte die Leiterin der neuen Schule. Auch hier zeigte sich: Ein Projekt

kann nicht alle Probleme lösen. Aber das Vorhaben hat die Region verändert. Eine Grundlage für eine langfristige Entwicklung ist gelegt. Mindestens ein Teilprojekt wird noch folgen. Chatonda ist auf der Karte Malawis aufgetaucht und hat den Anschluss an die anderen Landesteile gefunden. Die Brücke ermöglicht den

Zugang zu höheren Schulen, zu landwirtschaftlichen Feldern, zum Markt und zu einem medizinischen Zentrum. Die Frauen in der Region tanzten vor Glück, und IPA freut sich schon, die Schülerinnen und Schüler hier in einer Präsentation im Detail über die Resultate ihres Engagements zu informieren. ■

Seradoumda, Kamerun / Zürich

Lebensretter auf drei Rädern

Mit einem Projekt für ein medizinisches Zentrum rettet man Leben, z.B. bei Geburten, dank besserer Diagnostik oder mithilfe von Medikamenten - am häufigsten aber mit einem Transportmittel, und mag es noch so einfach sein. Wie ein Dreirad zum Star eines grossen Projekts wurde.

„Bei Kinderarbeit und Kinderhandel wird einem übel“, meinte James schon in der ersten Doppellektion, als man über die Probleme armer Länder sprach. Das tönte nach grosser Motivation und nach der Aussicht auf einen spannenden Kurs mit engagierten Jugendlichen am MNG. Aber manchmal waren die Batterien am Freitag leer. Und nicht jede zusammengewürfelte

zu organisieren? „Das ist doch nur ein Tropfen auf den heissen Stein bei diesem Budget.“ Eine wichtige Erkenntnis: Wer ein grosses Projekt finanzieren will, muss über die Sammelaktivitäten im eigenen Schul-



Volles Engagement am Ende des Kurses

haus hinausdenken. Wieso diese Fundraising-Events dennoch viel Sinn machen, erklärte P. Tomasini der Klasse mit gewichtigen Argumenten. Trotzdem kam man nicht so recht vom Fleck.

Tomasini und Lehrer Raphael Kost wollten die Motivation wieder aufbauen. Es brauchte eine Serie von Einzelgesprächen, um herauszufinden, wieso es harzt. „Einige tun nichts“, hiess es da. Und umgekehrt: „Die anderen reissen alle Arbeiten an sich.“ Danach war die Klasse wie verwandelt. Die Zusammenarbeit endete nicht mehr um 16.50 Uhr, sondern nachdem die Arbeit getan war. Eierverkauf, Kuchenverkäufe – plötzlich wurden zusätzliche Fundraising-Aktivitäten organisiert. Und am Ende stand sogar noch ein sehr gelungener Auftritt im Lions Club Forch.

Ein Lehrstück in Teamarbeit

Die Anstrengungen für ein medizinisches Zentrum in Seradoumda waren aber auch nötig. 8'500 Menschen sollten hier betreut werden – ohne Wasser, ohne Strom. Bei Hochbetrieb mussten Kranke und Verunfallte auf dem Boden liegen. Es gab nicht genug Geräte, Medikamente und und und...



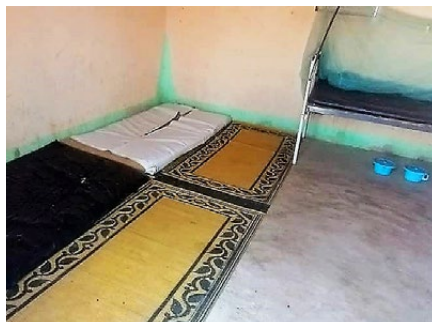
Der unscheinbare Held des Projekts

Dank den Jugendlichen des Zürcher Gymnasiums konnten alle sieben geplanten Teilprojekte realisiert werden – und sogar noch eines für ein Labor. Das Centre de Santé erhielt drei zusätzliche Angestellte. Die gefährliche Selbstmedikation hat aufgehört. Zum Projekt gehörte auch der Kauf eines simplen Motordreirads mit einer kleinen Ladefläche – Patiententransport auf Kamerunisch, aber effizient: In nur 5 Monaten konnten damit 22 Menschenleben gerettet werden. Dank der eigenen Wasserversorgung ist das Zentrum für viele



Jetzt sind sogar Blutuntersuchungen möglich

Familien zu einem Vorbild in Sachen Hygiene geworden. Die Wirkung des Projekts geht entsprechend weit über die medizinische Versorgung von Patientinnen und Patienten hinaus. Das ist erfreulich für die Ehemaligen dieses Kurses, der auch ein Lehrstück in Teamarbeit war. Die Fortschritte im Bereich der überfachlichen Kompetenzen werden den Schülerinnen und Schülern für ihre berufliche Zukunft noch viel mehr bringen als das gute Gefühl, sinnvoll geholfen zu haben. ■



Unhaltbare Zustände in Seradoumda



Jede Aktion half dem Projekt

Gruppe funktioniert. Die Spaltung zwischen den Zugpferden und anderen wurde immer grösser. Dazu kam eine Sinnkrise. Lohnte es sich überhaupt, Kuchenverkäufe

IPA **kurz gefasst**

■ Schweizer Organisation für Entwicklungszusammenarbeit, ZEWO-zertifiziert.

■ Gegründet 1994, seit 2001 unter dem Namen IPA (International Project Aid) etabliert.

■ Engagiert sich in Transitions- und Entwicklungsländern in den Schwerpunkten Bildung und Erziehung.

■ IPA bietet Hilfe zur Selbsthilfe an, z.B. durch Projekte in der Nahrungsmittelproduktion und Trinkwasserversorgung sowie durch die Vergabe von Krediten.

■ Markenzeichen von IPA ist die Integration von Jugendlichen bei der Umsetzung von Projekten. Schweizer Schülerinnen und Schüler bekommen so die Möglichkeit, lebensprägende Kompetenzen zu erwerben.

■ Schulklassen und Juniorenteams definieren, planen und realisieren – unterstützt von erfahrenen IPA-Mitarbeitenden – ihre Projekte selbstständig.

■ Alle Projekte werden durch IPA vor Ort besichtigt und nach der Realisierung wieder selber kontrolliert.

■ IPA erhielt 2005 den Profax-Preis und wurde 2007 von Man Investments zur «Swiss Charity of the Year» gewählt.

Möchten auch Sie IPA unterstützen?

Als Mitglied? Oder als Spender? Rufen Sie uns an, wir sagen Ihnen gerne mehr: Tel. 044 381 20 24

Spendenkonto

UBS Zürich, Nr. 206-233338.40P
IBAN CH45 0020 6206 2333 3840 P



Laura Rudin

Das Interview (Teil 2)

„Heute kann ich mutig sein“

Du hast nach dem Projektunterricht ein eigenes Projekt in Bosnien gestartet. Wo sind Schwierigkeiten aufgetaucht?

Weil mein Projekt spontan entstanden ist, musste ich zuerst einmal Halt finden. Es war nicht einfach, alles durchzudenken und einen Lösungsansatz zu finden. Wo sollte ich ansetzen? Immer wieder stiess ich auf Hindernisse. Als Privatperson habe ich zu wenig Gewicht. Als die Maturarbeit fertig war, bin ich voller Motivation ins Projekt gestartet, bekam aber zuerst einmal nur Absagen. Das war sehr schwierig. Ich habe die Intention zu helfen, und dann ist es schlimm, von anderen, die immer sagen, dass sie auch helfen wollen, ignoriert zu werden. Ich wollte nicht aufgeben, aber ich habe mir schon oft überlegt, wie es überhaupt weitergehen soll. Jetzt habe ich das Glück, mit der Hilfe eines Experten für Recycling ein Pilotprojekt planen zu können. Ich möchte aber mein Projekt auch nicht in andere Hände geben, sondern selber etwas ins Rollen bringen.

Hast du im Kurs etwas gelernt, das dir bei deinem eigenen Projekt hilft?

Nicht unbedingt fachlich, weil damals die Aufgaben stark aufgeteilt waren. Aber dass man hinter dem stehen muss, was man macht. Dass man aus sich herauskommt, sich traut, über das eigene Projekt zu reden

und andere um Hilfe zu fragen. Ich bin heute weniger scheu. Man kann dahinterstehen, wenn man etwas verändern und helfen will. Das war mir damals zuerst noch unangenehm, aber heute kann ich mutig sein.

Du hast nun ein Zwischenjahr gemacht. Wie geht es weiter?

Es gibt viele Studiengänge, die ich mit meinem Projekt kombinieren könnte. Sicher ist ein Studium im Ausland mein Favorit. Schon deshalb, weil es mich interessieren würde, wie es ist, in einem anderen Land zu leben und dort die Menschen kennen zu lernen.

Könntest du dir vorstellen, einmal im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit tätig zu sein?

Ja, auf jeden Fall. Es interessiert mich sehr. Ich wollte von klein auf helfen und etwas verändern. Aber es ist auch 2024 nicht einfach als junge Frau. Ich möchte zeigen, dass man trotzdem etwas verändern kann. Das ist für mich ein Motivationsschub. Ich möchte frischen Wind in eine NGO bringen. Mein Traum wäre, dass das Pilotprojekt funktioniert und wir später auch über neue Apps das Verhalten in der Abfallentsorgung beeinflussen können. Von einem Dorf soll es sich auf andere, vielleicht sogar auf andere Länder ausbreiten. Auf jeden Fall möchte ich mein eigenes Ding machen und mit kleineren Unternehmen zusammenarbeiten. Das wäre einfacher, direkter und schneller als mit grossen.

Laura Rudin, 2004, arbeitet momentan bei Lifefair - Die Plattform für Nachhaltigkeit. Sie hat an der Kantonsschule Wohlen den Projektunterricht von IPA besucht. Im Rahmen ihrer Maturarbeit lancierte sie in Bosnien ein eigenes Projekt, mit dem das Problem der Abfallentsorgung im Dorf Snjegotina Gornja angegangen wird.

Vorschau auf neue IPA-Projekte

Burrel, Nordalbanien

Die Bibliothek hat ein grosses Einzugsgebiet, aber noch grössere Probleme. Wasser dringt durch das Dach, und die veralteten elektrischen Installationen sind zu gefährlich geworden. Im Winter gibt es daher keine Heizung. Zudem lassen sich die Fenster nicht mehr öffnen; die Bücher leiden unter der eindringenden Feuchtigkeit. In Zusammenarbeit mit der Verwaltung des Distrikts möchte IPA die gravierendsten Mängel beheben.

Gogom und Djiddel, Nordkamerun

Das Dorf Gogom mit 710 Einwohnern hat einen Ziehbrunnen. Aber wer die Frösche und Kakerlaken in der Tiefe gesehen hat, möchte

das Wasser eigentlich nicht trinken. Den Frauen setzt auch die tägliche körperliche Belastung zu, wenn sie die schweren Eimer hinaufziehen müssen. In Djiddel ist die Situation ähnlich. Eine Klasse der Kantonsschule Hottingen machte die Behebung dieser Zustände zu ihrem Projekt.

